

Neuntes Kapitel.

Auf mühsamen Wege zum schönen Ziel.

Paul und Carlo arbeiteten wieder nach wie vor in der Werkstatt des Meister Betli. Ihre Freundschaft hatte nicht Schiffbruch gelitten. Der gemeinsame Schlag, der die Freunde getroffen, hatte ihr Verhältnis zueinander nur noch gefestigt. Paul, von Natur frisch und heiter, war seiner Niedergeschlagenheit bald Herr geworden. Carlo richtete sich an ihm auf. Des Freundes glaubensfrohes Wesen erhob ihn über sich selbst zu einer Zeit, wo er ohne Paul, sich selbst überlassen, seinem Kummer würde unterlegen sein.

An einem Sonntage nach dem Essen, als die anderen Gesellen das Zimmer verließen, rief Meister Betli Paul zu sich.

„Janosfy,“ sagte er, „ich und andere Holzschnitzer hier und in der Gegend haben lange bedacht, daß es von Vorteil sein würde, in Wien ein Geschäft anzulegen, wie wir deren in mancher andern Stadt haben. Kreuzer ist der rechte Mann dafür, es einzurichten und zu führen. Er hat dieser Tage aus Wien geschrieben, daß der Boden günstig sei. Aber wir müssen ihm einen kunstgeübten Werkführer zur Seite stellen, der womöglich auch an Ort und Stelle junge Leute anlernt und überhaupt die Schnitzereien selbst gründlich beurteilen kann. Er hat zwar dagegen gesteuert. Aber wir bleiben auf unserm Willen. Kreuzer hat nun dich vorgeschlagen. Ich traue dir's zu, daß du selbständig sein kannst, und die andern sind mit deiner Wahl zufrieden. Willst du sie annehmen? Der Gewinn wird in Wien ein ganz anderer sein wie hier. Also denke darüber nach und gib mir morgen früh Bescheid. Bist du willig, so mußt du dich morgen zur Abreise rüsten.“

Paul ging wie ein Träumender hinaus. Carlo erwartete ihn und hörte stumm die Kunde an.

„Paul,“ sagte er feurig, „dir lächelt das Glück! Ohne dich fehlt mir hier alles. Ich weiß nicht, wie ich weiter leben werde.“